

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1887**

30.6.1887 (No. 37)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-977592](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-977592)

Abonnements-Einladung.

Die „Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ wird auch im nächsten Vierteljahr, dem zweiten ihres Bestehens, bestrebt sein, durch sorgfältig ausgewählten Inhalt ihre Leser rasch und zuverlässig über alle wissenswerthen Vorgänge im Herzogthum, im Reiche und im Auslande zu unterrichten. Durch gediegene Leitartikel, spannende Erzählungen und Abhandlungen aller Art soll auch ferner dem Bedürfnis nach tieferer Belehrung und nach fesselnder Unterhaltung gebient werden. Noch im Monat Juli wird mit dem Abdruck des interessanten Romans „Der krumme Daumen“ von du Boisgebej begonnen. Es wird das eifrige Bestreben der Redaktion sein, den Inhalt des Blattes immer reichhaltiger und vollständiger zu gestalten; durch den noch erweiterten Kreis von Korrespondenten in Stadt und Land wird es möglich sein, dem erstrebten Ziele sich zu nähern, und es seien hiermit alle Freunde des unverkennbar aufblühenden jungen Blattes freundlich gebeten, dasselbe auch fernerhin durch Korrespondenzen und Annoncen unterstützen zu wollen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt nach wie vor 1,25 Mark. Gleichzeitig bringt sich die „Neue Zeitung“ als wirksames Insertionsorgan in empfehlende Erinnerung. Für die 3-gespaltene Zeile werden 15 Pfg. berechnet.

Den bisherigen hiesigen Abonnenten wird die Zeitung ohne ausdrückliche Aufbestellung auch ferner zugestellt. Das Abonnement bei der Post muß, wo solches noch nicht erfolgt ist, schleunig erneuert werden, soll in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintreten.

Politische Tageschau.

Die berühmte Altersversorgung für die Arbeiter, welche schon jetzt in der gesammten Regierungspreffe und nationalliberalen Presse als die „Kronung des sozialpolitischen Gebäudes“ bezeichnet wird, beläuft sich nach allem, was die „Freis. Ztg.“ hört, auf die Zusicherung einer Rente von noch nicht 33 $\frac{1}{2}$ Pfennigen pro Tag, welche Summe noch dazu in der Regel erst vom 70 Lebensjahre ab ausbezahlt werden soll. Ein solcher Reichrentner wird also zu wenig zum Leben und auch nicht zu viel zum Sterben übrig haben.

Bezeichnend ist, daß kein einziges nationalliberales Blatt bisher die „Kühnheit“ gehabt hat, die bekannte Rede Richters gegen Bennigsen in einer der letzten Reichstagsitzungen nach ihrem Wortlaut zu veröffentlichen. Um so ausführlicher hat sich die nationalliberale Presse in Schmähungen über die Rede Richters ergangen.

Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch wird in acht Tagen die Redaktion des Gesetzbuches vollständig beendigt haben und dann in die Ferien gehen. Meinungsverschiedenheiten in Sachen des Erbrechts und des internationalen Rechts haben die letzte Fertigstellung hinausgeschoben. Der Gesammtentwurf soll demnächst der öffentlichen Kritik unterbreitet werden. Nach Beendigung der Ferien wird die Kommission Anfang September die Ausarbeitung des Einführungsgesetzes für die einzelnen Länder, Landschaften und Rechtsgebiete vornehmen.

Es geht nicht an, schreibt die „D. L. R.“ zum Fall Hünze, daß ein solcher Widerspruch zwischen den Anschauungen eines so großen und so wichtigen Kreises wie desjenigen der Offiziere und der Gesetzgebung nicht bloß besteht, sondern mit tief einschneidenden rechtlichen Folgen für die Betroffenen zur Geltung gebracht wird; ein einzelner, wenn auch noch so angesehenen Kreis, darf sich nicht über die Gesetze stellen und seine Angehörigen durch mit rechtlicher Wirkung verbundenen Zwangsmaßnahmen von der Befolgung der Gesetze und vom Gebrauch der

staatsbürgerlichen Rechte zurückhalten. Daß hier Wandel geschäft wird, ist nicht bloß aus allgemeinen Gründen nöthig, es ist auch ganz besonders notwendig im Interesse derjenigen pensionirten Offiziere, welche in amtlicher Stellung oder in privaten Geschäften im bürgerlichen Leben thätig sein wollen. Wie wird künftig noch ein pensionirter Offizier darauf rechnen dürfen, daß ihn eine Stadt zum Bürgermeister wählt, wenn es eine Instanz giebt, welche ihn dazu zwingen kann, ihren Bürgern bei Konflikten mit der Pistole statt mit gesetzlichen Mitteln gegenüber zu treten und welche ihn im Gebrauch seiner politischen und staatsbürgerlichen Rechte, vielleicht sogar an einer energischen Vertretung der städtischen Interessen durch eine Geldentmachung rein militärischer Gesichtspunkte hindern kann. Herr Hünze wird sich damit begnügen können, daß ihm die bürgerliche Achtung durch die Ausschließung aus dem Offiziersstande nicht verloren geht, und wir zweifeln nicht, daß ihm dies in der einen oder anderen Weise öffentlich zu erkennen gegeben werden wird, aber allgemeine Interessen werden die öffentliche Meinung und den Reichstag zwingen, sich eingehend mit den Fragen zu beschäftigen, welche dieser Fall angeregt hat.

Die nationalliberalen „Hamb. Nachr.“ rechtfertigten den Spruch des Ehrengerichts gegen Hünze mit den Worten: „Es genügt, darauf hinzuweisen, daß nach den in Offizierskreisen herrschenden Standesanschauungen die Herausforderung eines satisfaktionsfähigen Beleidigers nicht unterbleiben darf, ohne daß der Beleidigte an seiner Ehre Schaden leidet und den Anspruch verliert, dem Offiziersstande länger anzugehören. Herr Hünze wußte dies; wenn er trotzdem die Herausforderung unterließ, so that er es — wenn der Verdacht des Mangels an Muth bei einem mit dem eisernen Kreuz decorirten Offizier als ausgeschlossen betrachtet werden muß —, in der ausgesprochenen Absicht, die Auffassungen seiner bisherigen Standesgenossen den freisinnig-demokratischen Grundsätzen zu opfern. Dann aber geschah dem Manne nur sein Recht, als er aus dem Offiziersstande ausgeschlossen wurde.“ Nun hat sich aber Fürst Bismarck, den die Rangliste auf Seite 284 als General der Cavallerie à la suite des Magdeburgischen Kürassir-Regiments Nr. 7, auf Seite 580 als Chef des 1. Magdeb. Landwehr-Regiments Nr. 26 bezeichnet, von folgenden Männern beleidigen lassen, ohne Satisfaktion zu fordern: Rittergutsbesitzer v. Diest-Daber, Legationsrath a. D. Frhr. v. Loë, Dr. Rudolf Meyer, Professor Theodor Mommsen, Reichstagsabgeordneter Dohn, Freiherr v. Bunsen. Er hat Jeden verklagt und Keinen gefordert. Was dem General in diesem Punkte recht ist, sollte dem Major nicht billig sein? — Ja, Bauer, das ist ganz was anderes! Das „Opfer des Intellekts“ bringt ein rechtes nationalliberales Blatt aber auf jeden Fall. Die Wolke dort am Himmel hat die Gestalt eines Kameels oder auch eines Wiefels, ganz wie du's von ihm verlangt.

Wenn man die neueste Nummer des „Militärwochenblatts“ durchblättert und viele Seiten lang immer nur von Beförderungen und Abschiedsbewilligungen liest, schreibt die „W. Z.“, wird man unwillkürlich an das Schicksal des Majors Hünze erinnert und es drängen sich Vergleiche förmlich auf. Da steht z. B. „Baron v. Ardenne, Rittmeister à la suite des Husarenregiments 11, unter Verlassung in seinem Verhältniß als Adjutant des Kriegsministers und unter Veretzung zum Kriegsministerium, à la suite, zum Major befördert.“ Herr v. Ardenne ist den Zeitungslesern bekannt. Es ist noch gar nicht lange her, da erhob er den Amtsrichter Dr. Hartig, von Düsseldorf, einen jungen Mann, von dem man auch auf anderen Gebieten, als dem der richterlichen Thätigkeit, für die Zukunft viel erwarten konnte. Man kennt den Ursprung dieses Duells. Nur die abscheulichste Blasphemie könnte in dem traurigen Ausgang desselben ein „Gottesgericht“ oder auch nur ein „Ehrengericht“ erblicken. Herr von Ardenne wurde zu sechs Monaten Festung verurtheilt. Er büßte einen Theil davon ab, wurde begnadigt und jetzt befördert. In demselben „Mil. Wochenbl.“ ist weiter unter „Ab-

schiedsbewilligungen“ zu lesen: „v. Uechtritz und Steinkirch, Sekondelieutenants vom Gardékürassirregiment, ausgeschieden und zu den Offizieren der Gardelandwehrtavallerie übergetreten.“ Herr v. Uechtritz hat sich vor Kurzem mit der Tochter des Herrn v. Bleichröder verlobt.

Nach der „Köln. Ztg.“ befänden sich die Beweismittel für einen geplanten Staatsstreich Boulangers in den Händen der französischen Regierung. Es habe sich um einen Coup gelegentlich einer nächtlichen Uebung der ganzen Pariser Besatzung gehandelt. Etwas verdächtige Sommerschwüle liegt auf der Nachricht.

Das kleinste Königreich Serbien macht viel von sich reden. Die Königin hat den König Milan verlassen, und die Entscheidung über ihre eheliche Trennung dem russischen Hof übergeben, dessen politischem Einfluß sie und der jetzige Minister Nitsich schon immer zugänglich waren. Milan ist nach Wien gereist, angeblich um die Gründe darzulegen, daß er den russenfreundlichen Nitsich an die Spitze der Geschäfte berufen hat, und um darzutun, daß Serbien keine Sonderbündelei mit Rußland sucht.

Aus dem Reiche.

— Der frühere freisinnige Abgeordnete Panse hat die Kandidatur in der Ersatzwahl in Quersfurt-Merseburg angenommen.

— **Bairische Landtagswahlen.** Gewählt in München I. Staußenberg (rs.), Schaub (lib.), Hänle (lib.), Hübler (lib.), Maisson (rs.), in München II. Ruppert (Centr.) mit 35 gegen Vollmar (Soz.) mit 34 Stimmen, in Regensburg Stobäus (lib.), in Traunstein Dr. Ritter, in Augsburg II. Biehl (Centr.), in Dillingen Dr. Jäger aus Speyer (Centr.).

— Mehrere städtische Beamte Stettins hatten bei der letzten Wahl einen freisinnigen Wahlausruf unterschrieben, worin unter Anderem vor dem Branntwein- und Tabackmonopol gewarnt wurde. Dafür erhielten sie von zwei Instanzen der Regierung eine Rüge, da sie dadurch die Pflichten als mittelbare Staatsbeamte verletzt hätten. Ein Urtheil des Obergerichtes hat nun die Entscheidung der Regierung außer Kraft gesetzt.

— Der Verteidiger des jetzt viel genannten Oberfelders Barbiers Zietzen hatte, nachdem sein Antrag auf Freilassung seines Klienten abgelehnt war, den weiteren Antrag gestellt, daß derselbe in die Untersuchungshaft übergeführt wurde. Auch dieses Gesuch ist abschlägig beschieden mit der Begründung, daß die Aussagen des Wilhelm, der sich jetzt der Ermordung der Ehefrau Zietzen bezichtigt hatte, nicht als absolut glaubwürdig erschienen.

— Der Berliner Polizeipräsident hat unter dem 22. Juni auf Grund des Sozialistengesetzes die Lohnkommission der Zimmerer verboten.

— Der Bürgermeister und Reichstagsabgeordnete Jaunez aus Saargemünd ist aus dem Amte als Mitglied des elsässischen Staatsrathes entlassen.

— Dem Vernehmen nach werden die „Benedictinerinnen“, welche sich seit ihrer Ausweisung in Trouville bei Nancy niedergelassen haben, mit dem 1. Oktbr. d. J. nach Fulda zurückkehren. Bischof Kopp hat ein großes Anwesen, aus drei Häusern mit Garten u. s. w. bestehend, zum Preise von etwa 70 000 Mk. angekauft. Noch in diesem Sommer sollen auch die Augustiner-Patres in ihr Kloster in Germershausen auf dem Eichsfeld zurückkehren.

— Die Borsig'sche Maschinenfabrik in Berlin, die 1837 begründet wurde und in der Blüthezeit ein paar tausend Arbeiter beschäftigte, ist infolge der geringeren werdenden Rentabilität des Lokomotivbaues geschlossen worden. Früher wurde mit dem Schluß gedroht, wenn nicht Schutzzölle eingeführt würden. Müßen doch nichts geholfen haben.

— Die Mannschaften des Eisenbahn-Regimentes in Berlin werden im Juli die Oberbauarbeiten der Privatbahn Wismar-Carow für mäßige Preise übernehmen. Wenn dieser Versuch glückt, soll das Eisenbahn-Regiment beim Bau der Staatsbahnen beschäftigt werden.

— Nach dem Verwaltungsberichte des Berliner Magistrats für 1. April 1885 bis dahin 1886 betrug die Gesamtschuld der Stadtgemeinde 155 065 675 Mk.

— Der Reichskanzler hat den Regierungen der Einzelstaaten mitgeteilt, daß zu Melbourne (Australien) im nächsten Jahre eine internationale Ausstellung stattfinden werde.

— In Hamburg soll demnächst eine zweite höhere Bürgerschule errichtet werden. Es ist der Antrag gestellt worden, daß künftig das Schulgeld nach dem Einkommen der Eltern, soweit diese ihre Einnahme zur Erhebung der Einkommensteuer deklarieren, bemessen werde. Bei der bestehenden höheren Bürgerschule beträgt das Schulgeld, wie bei allen höheren Staatsschulen in Hamburg, jährlich 196 Mk. Nach dem neuen Antrage soll das Schulgeld je nach Einkommen auf 80, 120, 160 und 200 Mk. bemessen werden.

Ausland.

— In Petersburg sind Dienstag vier Nihilisten gehängt worden.

— Viele adelige Polen aus russisch-Polen, welche anlässlich der Anwesenheit der Kronprinzen Rudolf in Krakau dorthin reisen wollten, wurden an der russischen Grenze an der Weiterreise verhindert.

— Frankreich. Der Budgetausschuß vernahm den Kriegsminister Ferron über den von seinem Vorgänger eingebrachten Gesekentwurf über die theilweise Mobilmachung. Ferron sprach nicht bloß für den Mobilmachungs-, sondern auch für einen Konzentrierungsversuch aus; die Kosten schätzt er auf 8 Millionen. Der Budgetausschuß setzte die Beschlussfassung über die Kreditforderung auf Samstag an. — Bou langer ist zum Kommandanten des 13. Armeekorps in Clermont-Ferrand ernannt worden.

Großherzogthum.

Oldenburg, 29. Juni.

— Donnerstag, den 30. Juni, ist geselliger Abend der Partei-Freunde in der Rudelsburg. (Vergl. Inserat.)

— Heute, Mittwoch Morgen, ist der an der Nadorferstraße wohnende Zimmermeister B. Kröger seiner längeren qualvollen Krankheit (Halstrebs) erlegen. Der frühzeitige Tod desselben wird von seinen vielen Freunden und Bekannten nicht nur allein seines biedereren ehrlichen Charakters wegen, sondern auch der hinterbliebenen fast erblindeten Wittwe und einer 80-jährigen Mutter wegen tief bedauert.

— Die auf Dienstag Nachmittag im „Grauen Hof“ anberaumte Versammlung von Wirthen und anderen Gewerbetreibenden, welche Detailhandel mit Branntwein und anderen Spirituosen betreiben, war ziemlich stark besucht. Es wurde fast einstimmig beschlossen, vom 1. Juli an den Preis des gewöhnlichen Branntweins pro Liter um 10 Pf. zu erhöhen. Der jetzige Preis ist pro Liter 60 Pf., also nach dem 1. Juli 70 Pf. Von einem höheren Aufschlag wurde Abstand genommen und zwar auf so lange, bis die Branntweinbrenner eine abermalige Preissteigerung eintreten lassen. Nach dem 1. Oktober wird voraussichtlich der Preis des Branntweins pro Liter 90 Pf. bis 1 Mk. betragen.

— Die ersehnten Regenwolken hingen Dienstag am Himmel, aber nur wenig von dem Segen ist auf die bedürftige Erde herabgekommen.

— Mittwoch, den 29. Juni, morgens ist die hiesige Artillerie-Abtheilung zu den Schießübungen nach Vogstedt in Holstein abgerückt. Die Rückkehr erfolgt am 4. August.

— Ein fechtender Handwerksbursche leistete kürzlich in einer Wirthschaft an der Osener Straße der Aufforderung des Wirthes, sich aus dem Staube zu machen, nicht Folge, widersetzte sich vielmehr und nöthigte den Wirth, von seinem Hausrechte Gebrauch zu machen, indem er den Friedensstörer beim Kragen nahm und vor die Thüre setzte. Das Nachspiel besteht in 4 Wochen Gefängniß, die dem Handwerksburschen in diesen Tagen zuerkannt worden sind.

— Ein untrüglicher Barometer für die Metzen-dorfer, Bokeler und Haidkammer scheint der Gutsbesitzer G. zu sein. Mit ganz besonderer Freude hatten am letzten Dienstag die aus dortiger Gegend zur Stadt fahrenden Landleute wahrgenommen, daß auf dem Lande des G. Gras gemäht war. Mit froher Miene theilten sie es den Begegnenden mit, unter dem Zurufe: Gott sei Dank, jetzt gibt Regen, denn G. fangt an to heu'n! un dar kann man sit fest op verlaten.

— Vor einigen Tagen ist aus der Stadt ein weißer Kakadu entflohen. Derselbe machte sich im benachbarten Eversten überall bemerkbar. Als er in einer hohen Eiche rastete, versuchte der Arbeiter G. zu Bloherfelde ihn einzufangen und kletterte den Baum hinauf. Dies gelang auch, aber der Mann stürzte von oben mit dem Vogel herab und lag halbtodt am Boden. Es wurde sogleich ärztliche Hülfe in Anspruch genommen und konstatiert, daß Knochenbrüche nicht

stattgefunden haben. Der Mann liegt noch immer sehr krank darnieder, wird sich aber nach ärztlichem Ausspruche bald erholen. Der Vogel, auf den der Unglückliche fiel, ist bereits gestorben.

— In der Nacht vom Sonntag auf Montag hat es stellenweise wieder einmal recht stark gefroren, so daß z. B. Gartenbohnen, Kartoffeln u. z. Th. ganz abgefroren sind. Auch aus andern Theilen des Landes kommen Nachrichten von Frösten. So sollen in Bechta auf einem Acker die Kartoffeln gelitten haben. — Von anderer Seite schreibt man uns: In der Nacht vom Sonntag auf Montag hat der Frost in den Gärten und Feldern großen Schaden angerichtet. Auf großen Strecken sind Kartoffeln und Bohnen bis zur Erde abgefroren. Ebenso ist der Buchweizen total vernichtet und muß fast überall umgesät werden. — Aus Berne meldet der „St. B.“: In den Moordistrikten unseres Landes hat es so stark gefroren, daß die Kartoffeln und Bohnen theilweise, der Buchweizen jedoch fast total erfroren ist. Am Montag Morgen um 5 Uhr fand man noch Eisstücke auf dem Lande. Vielfach haben die Besitzer schon am Montag den Buchweizen umgepflügt und das Land zur zweiten Aussaat vorbereitet. Leider ist Mangel an Buchweizen zu dieser Aussaat eingetreten.

— Der Magistrat hat dem Kirchenrath anheim gegeben, zu erwägen, ob es nicht vorzuziehen ist, das Kreuz auf dem Thurm der Lambertikirche gänzlich zu entfernen, anstatt dasselbe mindestens auf seiner halben Höhe zu verkürzen und das Gewicht am oberen Theile so gering wie möglich zu halten. Die Helmspitze von Oberkante des Knopfes bis dahin, wo das Mauerwerk seine normale Helmstärke annimmt, soll mit einem dichtanschließenden, aus starkem (per □ Fuß 1 1/2 Pfd.) Kupfer bestehenden Hemde überzogen werden. Die West-Innenseite des Helmes ist mit einem Anstrich von Asphaltlack, unter Zusatz von Terpentinöl, zu versehen.

— Das III. Abonnements-Konzert der Dragoner-Regiments-Kapelle unter Leitung des Herrn Feucke am Dienstag brachte u. a.: Fantasiën aus „Lohengrin“ und „Walküre“ von Wagner, und die Ouvertüren zum „Freischütz“ und den „Lustigen Weibern“ so feinschattirt und abgetönt, daß man ihrer Ausführung den Preis vor manchem Streichkonzert zuerkennen darf. Daß die mehrfachen Walzer-Nummern und Stücke wie die Ouvertüre der „Flotte Bursche“ mit großer Berve vorgetragen wurden, ist man von unserer Kavallerie-Kapelle nicht anders gewöhnt.

— Eine Gemüsehändlerin hatte kürzlich beim Springen in einen im Fahren begriffenen Pferdebahnwagen bei Oltmanns Mühle in Osterburg das Unglück zu fallen und sich den Arm auszurenken. Auch dieser Fall möge zur Warnung dienen, die Pferdebahnwagen während der Fahrt zu besteigen oder zu verlassen. Auf Verlangen der Passagiere halten die Pferdebahnwagen überall an, wo es nicht mit Rücksicht auf Steigung oder Enge der Straße gerade unmöglich ist.

— Der Zollbaum am Ammerländischen Hof vor Gericht. Gegen den Anbauer Sander in Petersvehn gelangte am letzten Sonnabend vor dem hiesigen Schöffengericht, Abth. III, eine Strafsache wegen Uebertretung gegen Art. 177, § 1, Art. 119 und 120 der Wege-Ordnung vom 12. Juli 1861 zur Verhandlung. Angeklagter wurde beschuldigt, im Monat Mai d. Js. zu 11 verschiedenen Malen den beim Ammerländischen Hof aufgestellten Zollbaum passirt zu haben, ohne das tarifmäßige Schauffeegeld zu entrichten. Der Angeklagte hielt sich nicht für verpflichtet, weil der betr. Schauffeebaum auf städtischen Gründen steht, er aber nach seiner Meinung auf Grund der Wegeordnung nur für Gemeindegewerke beitragspflichtig sei. Das Gericht hielt diesen Einwand für unbegründet und verurtheilte Sander wegen 8 Uebertretungen in eine Strafe von 8 Mk. Wegen der übrigen 3 Uebertretungen erfolgte Freisprechung, weil der Zollbaum-Inhaber ihm in diesen Fällen das Schauffeegeld geschenkt hatte. Sander hat gegen die Verurtheilung Berufung eingelegt und wird sich somit demnächst noch das Landgericht mit dieser Sache zu beschäftigen haben.

— Ein interessanter Rechtsstreit gelangte am letzten Freitag vor dem hiesigen Amtsgericht, Abtheilung I, zur Verhandlung. Den Klageanspruch bildete einerseits die Erstattung eines den Klägern angeblich dadurch entstandenen Schadens, daß der Beklagte, ein Velocipedfahrer, ohne seine Ankunft in üblicher Weise, mittelst der Velociped-Glocke zu signalisiren, an das Fuhrwerk der Kläger heranräderte, wodurch das vor dem Wagen gespannte Pferd scheu geworden und durchgegangen sei. In Folge dessen sei nach Behauptung der Kläger nicht allein Wagen und Geschirr in hohem Grade beschädigt, sondern auch das Pferd habe so starken Schaden erlitten, daß es mindestens um 300 Mark minderwerthiger geworden sei. Von Seiten des wegen Schadenersatzes Verklagten ist dagegen wider den andern Theil Klage erhoben auf Herausgabe des Bicycle, welches die angeblich Beschädigten bei dem inkriminirten Vorfall dem Bicyclelisten gewaltsamweise entrisen und, wie die Gegner im Termine recht naiv

bemerkten, deshalb an sich genommen hatten, weil sie den Bicyclelisten, welcher seinen Namen genannt und sich zur Schadloshaltung verpflichtet hatte, nicht gekannt hätten und sie zunächst verlangten, daß derselbe sich legitimire. Sie erklärten sich, nachdem ihnen eingeschärft worden war, daß sie keineswegs zur Wegnahme des Bicycle berechtigt gewesen seien, zur Herausgabe desselben bereit. Wegen des Schadenersatzanspruchs wurde ein neuer Termin angefezt. Was den Schadenersatzanspruch der Kläger an sich anlangt, so dürfte es vielleicht nicht ausgeschlossen sein, daß Kläger durch die durch Wegnahme des Bicycle begangene unerlaubte Selbsthülfe nach den Grundsätzen des hier maßgebenden gemeinen Rechts ihren Anspruch auf Erstattung des ihnen verursachten Schadens verwirkt haben. Ob dies der Fall ist, wird der Ausgang des Prozesses lehren, wenn es nicht mittlerweile doch noch zu einem Vergleich kommen sollte. Für die Herren Velocipedisten aber sei der gegenwärtige Fall eine Mahnung, gegebenen Falles ihre Ankunft durch ein Glockensignal früh genug kund zu geben.

— Die Beleidigungsaffaire Cohn-Hamburg, welche schon so viel Staub aufgewirbelt hat, scheint eine unvorhergesehene, für Cohn durchaus nicht erprießliche Wendung zu nehmen. Wie verlautet, hat das Kasseler „Reichsmonopol“, welchem die Urheber-schaft des incriminirten Artikels zugeschrieben wurde, nunmehr ermittelt, daß ein Lotteriefollekteur Cohn in Hamburg, welcher gleichfalls die Devise: „Gottes Segen bei Cohn“ gebraucht, mit Zuchthaus bestraft worden sei. Selbstredend ist dies nicht der als Beleidigte aufgetretene Emil Cohn in Hamburg, welcher auch in dem Schmähartikel, der nur allgemein von einem „Cohn“ spricht, nicht benannt worden ist. Unter diesen Umständen erscheint es jedenfalls auffallend, daß Emil Cohn ohne Weiteres den Artikel auf sich bezog, da es demselben doch zweifellos bekannt gewesen ist, daß der betr. Hamburger Namensvetter und Kollege mit Zucht-haus bestraft war. Emil Cohn hat, wie schon früher gemeldet, die noch schwebenden Privatklagen „aus nahe liegenden Gründen“ zurückgezogen. Zur Rücknahme der gegen die „Reform“ erhobenen Klage hat er sich jedoch nicht entschließen können.

— Auf der am Sonntag in Osnabrück abgehaltenen Vorturnerstunde des fünften deutschen Turnkreises war der Oldenburger Gau vertreten durch 11 Vorturner des Oldenburger Turnerbundes, 2 des Turnvereins Brake, 1 Berne, 1 Delmenhorst, 1 Elsfleth, 3 Jever, 1 Zwischenahn. Zu der Entwicklung und Blüthe des Turnens in den einzelnen Vereinen des Kreises tragen nicht nur die Lehrer oder Turnwarte, sondern auch die Vorturner bei, denen die Aufgabe zufällt, im Turnbetrieb die einzelnen Uebungen ihren Turngenossen möglichst gewandt und vollendet vorzuführen, die gewandten Turner zur Nach-eiferung anzuregen und den zaghaften Turngenossen, wie den Anfängern ein gutes, nachahmenswerthes Beispiel zu geben. Eine vortreffliche Organisation innerhalb der deutschen Vereine erleichtert das lobenswerthe Streben turnerischer Ausbildung und die Persönlichkeiten der Kreisvorsitzer sorgen mit umsichtigem Blick und hingebender Treue für die Erreichung der gesteckten Ziele. Wie außerordentlich lebendig im fünften deutschen Turnkreise der turnerische Sinn und die Liebe zur Turnerei ausgebildet sind, das zeigte der zahlreiche Besuch der Vorturnerstunde. Diejenigen Vorturner, welche bereits Sonnabend in Osnabrück eingetroffen waren, versammelten sich Abends zu einem fröhlichen Kommerse, den Herr Propping-Oldenburg mit bewährter und erprobter Umsicht leitete. Sonntag Vormittag gegen 11 Uhr sammelten sich die Turnerschaaaren in der städtischen Turnhalle zur Vorturnerstunde. Die Freiübungen der gelammten Turnerschaaar leitete Herr Turnlehrer Böttcher aus Bremen, Herr Oberturnlehrer Schurig die Uebungen mit Stäben, die Geräthübungen am Barren, Reck und Pferd abwechselnd die Herren Bartels und Böttcher. Die Musterriegen, welche der Bremer und Oldenburger Verein und die Osnabrücker Vereine „Gut Heil“, Turnerbund und Turnverein gestellt hatten, leisteten ab und an Ausgezeichnetes. Namentlich fand das wie aus einem Guß mit höchster Eleganz ausgeführte Barrenturnen der Musterriege des Oldenb. Turnerbundes den ungetheiltesten Beifall. Einzelne der turnerischen Leistungen, schreibt man, gingen weit über das Maß des Schulturnens hinaus und wurden mit Uner-schrockenheit, Schneidigkeit und Eleganz ausgeführt, so daß die laute Bewunderung sich nicht eindämmen ließ, sondern kräftigt und durchaus verdient zum Ausdruck kam. Im Hotel Frohse fand das gemeinschaftliche Essen statt. Die Oldenburger Turner machten am Montag noch einen lohnenden Ausflug nach dem lieblichen Jburg und dem Dörenberg.

— Praktische Anweisung für Bienen-züchter. Das Wetter der letzten 14 Tage ist günstiger für die Bienen gewesen, als die Zeit vorher, und fallen daher auch die Schwärme ziemlich gut. Manche Imker beklagen sich indes, daß die Schwärme nicht vom Stock herunter wollen. Da giebt es nun zwei Mittel. Man füttere jetzt tüchtig, so daß man die

Schwärme herunterfüttert oder man trommle die Schwärme ab. Dies wird so gemacht. Man nimmt einen Untersatz, stellt einen schwarmreifen Korb verkehrt hinein, darüber einen leeren und stellt beide dicht zusammen, daß auch keine Biene hindurch kann. Alle Löcher werden verstopft. Nun fängt man an mit den Händen zu klopfen und zwar unten, also im Haupte des alten Stocks, so daß man die Wabenkanten trifft, nicht die Wabenbreitflächen, sonst klopft man alles Werk entzwei. Allmählich steigt man mit dem Klopfen höher, bis man etwa 10 Minuten geklopft hat und die meisten Bienen oben im leeren Korb sind. Nach wird nun der obere Korb abgenommen und untersucht, ob die Königin dazwischen ist. Ist dies der Fall, so thut man den Schwarm in die neue Wohnung und giebt ihm die Stelle des Mutterstocks. Ist die Königin nicht dazwischen, was man auch schon an dem unruhigen Laufen der Bienen erkennt, so trommle man noch ein Mal. Geht es dann noch nicht, so gebe man für dies Mal das Abtrommeln auf. Der alte abgetrommelte Stock bekommt eine neue Stelle und muß in den ersten Tagen, weil es ihm an Flugbienen fehlt, Wasser oder noch besser Honigwasser haben. Das schlimmste Uebel unserer meisten Bienenzüchter ist die zu starke Vermehrung ihrer Völker. Da werden auch alle kleinen Nachschwärme einzeln aufgestellt. Solche Völker können nichts leisten. Man schlage mindestens zwei Nachschwärme zusammen. Nur starke Völker leisten bei guter Tracht Nüchternes. Vor allen Dingen lasse man die alten Körbe nicht zu fahl schwärmen, sie müssen die Honigtonnen füllen. Die Bienen müssen im abgeschwärmten Stock noch alle Wabengassen bis wenigstens zur zweiten Speisenschicht belagern, sonst muß ein Nachschwarm auf den Korb gestoßen werden. Ist der alte Korb weißlos geworden, so setzt man alsbald eine junge Königin zu, am besten unter einem Pfeisendeckel. — Sämmtlichen Schwärmen muß erst das Drohnenwachs ausgeschnitten werden, wodurch auch das spätere Schwärmen verhindert wird. Die Körbe müssen parallel aufgesperrt werden und nicht kreuzförmig. Die parallelen Speisenschichten werden immer scheerenförmig verlegt. Um den Schwärmen den Weg zum Bauen zu zeigen, klebt man etwas Wachs oben an oder drückt es einfach im Haupte fest. Vor allen Dingen halte man sich Reserverköniginnen, sie sind auf einem größeren Stande unentbehrlich. Hoffentlich bringt die jetzt beginnende Klee- und Lindenblüthe den Bienen viel Honig. **C**

— Aus Ahlhorn war der „Neuen Jtg.“, wie man sich erinnern wird, über die dortigen Dampfplankulturen Lobendes geschrieben worden. In der Bemerkung, daß die 10 000 Mk., die der Pflug dem Staate kostete, nicht weggefallen seien, wie mehrere Landtagsabgeordnete seiner Zeit meinten, hat Jemand einen höhnischen Seitenhieb auf den damaligen Landtag gefunden und zu dessen Vertheidigung in dieser Sache einen Artikel in der „N. Jtg.“ veröffentlicht. In demselben wird bestritten, daß mehrere Landtagsabgeordnete das Geld für den Dampfplank als „weggefallen“ bezeichnet haben. Auch hätten die Anschaffungskosten nicht 11 000, sondern 44 000 Mk. betragen.

(Kleiner Oldenb. Postbeutel.) Der Schiffszimmermann G. Kruse aus Bardewisch wurde Sonntag im Jade-Ems-Canal unweit Mariensiel als Leiche aufgefunden. R., welcher auf der Werft in Wilhelmshaven arbeitete, wurde seit dem 22. d. M. vermißt. Man vermuthet, daß Furcht vor Strafe (R. befand sich nämlich wegen Diebstahls in Untersuchung) ihn veranlaßt hat, sich das Leben zu nehmen. (S. N.) — Auf der Reijherjagd im Stütze wurden am Dienstag vor. Woche von einer Gesellschaft aus Bremen, Delmenhorst und Ganderkesee 40 Stück, und am Mittwoch 30 Stück erlegt. Bis jetzt sollen annähernd 150 weggeschossen sein. — Freitag, den 1. Juli, findet im Friesischen Hof zu Nordenhamm das erste Abonnementskonzert der Oldenb. Drag.-Regm.-Kapelle statt. — Ein Glisfether Herr hatte gewettet, in drei Tagen nach Hannover zu laufen. Er ist, nach den „C. N.“, noch früher angekommen. Die gewetteten 750 Mk. sind sein. Einer der wettenden Herren mußte die Reise zu Wagen zur Beobachtung mitmachen. — Drei Schweinehändler aus dem Hannoverschen haben in diesem Frühjahr gegen 700 Ferkel und 70 große Schweine aus Butjadingen in das hannoversche Gebiet ausgeführt. — In Osen hat sich kürzlich ein Storchpaar auf einem Baumstumpf, welcher sich auf den Schulländeren befindet, wohllich niedergelassen. — Die Ziehung der Wildeshäuser Krankenhaushauslotterie ist auf den 15. Okt. verlegt. — Die Dame, welche am Sonntag auf der Fahrt von Bremen nach Delmenhorst verschied, war die Wittve Nicolaus aus Bremen, die in Delmenhorst Verwandte besuchen wollte. Ein Schlagfluß hatte dem Leben der 55jährigen Frau ein Ende gemacht. — In einem Fuhrerkamp zu Hasport ist am Sonnabend ein fremdes gutgekleidetes etwa 35 Jahre altes Frauenzimmer angetroffen worden, das anscheinend taubstumm ist. Dasselbe wurde nach Delmenhorst gebracht und hat vorläufig im Armen-

arbeitshause Aufnahme gefunden. Im Besitz der Person, die weder lesen noch schreiben kann, befanden sich ein Fahrbiilet dritter Klasse von Bremen nach Oldenburg und zwei Mark bares Geld. Die „D. N.“ nehmen an, daß sie in Bremen nach dem Bahnhof und in den Eisenbahnwagen geleitet und dann verlassen worden ist. — Wegen Bruches der Landesverweisung befindet sich im Gefängnisse zu Delmenhorst ein Ehepaar in Haft, das eine gar erkleckliche Anzahl von Vorstrafen aufzuweisen hat. Es ist ein Zigarrenmacher mit Frau aus Bremen und betragen die Vorstrafen bei dem Mann 64, bei der Frau 34. (D. N.) — Die diesjährige Thierschau in Berne soll am 22. August in herkömmlicher Weise auf Denckers Hamm abgehalten werden.

§ **Wardenburg**, 26. Juni. In den letzten 4 Wochen sind aus unserer Gemeinde 4 Geistesranke den Irrenanstalten unseres Landes überwiesen worden und zwar 3 dem Kloster Blankenberg. Unter diesen befinden sich auch die Wittve Kuhlmann aus Oberlethe und deren unverehelichte 38jährige Tochter. Da aus der Familie K. eine erwachsene Tochter schon seit einem Jahre in der Irrenbewahranstalt zu Blankenberg sich befindet, so haben wir hier den gewiß seltenen und höchst traurigen Fall zu verzeichnen, daß aus einer und derselben Familie zu gleicher Zeit drei Personen, Mutter und 2 Töchter, als unheilbar geisteskrank in Blankenberg untergebracht sind.

± **Brake**. Nicht nur in Oldenburg versteht man das Schnüffeln und Denunzieren, auch hier giebt es sehr feine Nasen. Entrüßete den Schreiber der „D. J.“ das Aufhängen nasser Leibwäsche am Sonntag Morgen, so gerieth hier ein Spaziergänger über einen allerdings etwas eigenartigen Wildstreif in sittliche Entrüstung. Ein hiesiger Bürger machte sich das harmlose Vergnügen, mit losem Pulver auf die feine Obstbäume benagenden Raupen zu schießen. Das Knallen hört jener Spaziergänger, der sich in seinem Gewissen darüber beunruhigt fühlt und schleunigst zum Amte eilt, die heilige Hermandad auf den Frevler zu setzen. Unbegreiflicher Weise vermag diese kein strafwürdiges Verbrechen zu entdecken — sollte sie wohl gar geneigt gewesen sein, dem Denunzianten unedle Motive unterzuschreiben? — kurz und gut, die Raupenjagd wird fortgesetzt.

§ **Nordenhamm**. Endlich hat die Dürre doch einer regnerischen Witterung Platz machen müssen, wenngleich von einem ausreichenden Regen noch immer nicht die Rede sein kann. Damit ist zweifelsohne ein anderer Witterungscharakter gegeben; zum mindesten sind Bäume, Gesträuche und Gärten erfrischt und ist dem Staube gewehrt. — Augenblicklich sind 3 Dampfer mit Getreide und Stückgütern — Kennthierfelle, Ochsenzungen, Bettfedern und agaricus albus — mit dem Ausladen beschäftigt, 1 Dampfer hat die Kleinigkeit von 2600 Tonnen Gerste geladen und werden unsere Lagerhäuser alle voll gestaut; da die hier vorhandenen Arbeitskräfte nicht ausreichen sind telegraphisch Leute von Oldenburg beordert.

|| **Delmenhorst**. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier am letzten Montag, indem ein 19jähriger Arbeiter in der Badeanstalt seinen frühzeitigen Tod fand. Der wagehalsige Mensch hatte sich, ohne daß er schwimmen konnte, von dem Sprungbrett in die Tiefe gestürzt. Bevor Hülfe zur Stelle war, hatte der bedauernswürthe junge Mensch bereits sein junges Leben ausgehaucht.

§ **Cloppenburg**. Unsere Thierschau ist sehr günstig verlaufen. Die Betheiligung seitens der Landwirthe war eine weit größere als in den letzten Jahren, der Aktienverschleiß infolge dessen auch bedeutender. Was das ausgestellte Vieh anbelangt, so zeigt sich namentlich hinsichtlich der Rindviehzucht ein ganz bedeutender Fortschritt, da namentlich Milchvieh, welches zahlreich vertreten, immer vollendetere Formen zeigte und auch besser genährt ist. Es dürfte dies wohl durch die Molkereien und den dadurch herbeigeführten intensiveren Wirtschaftsbetrieb veranlaßt sein. Da das Wetter ziemlich günstig und der Besuch zahlreich war, wird auch der Pächter des Festzettes sein gutes Auskommen haben. — Ein glücklicher Ort, wie es wenige giebt, ist Essen i. D.; nach den Versicherungen des dortigen Ortsvorstehers ist der Ort selbst seit mehr als 60 Jahren von Brandunfällen verschont geblieben. Ein wahres Unikum und das besonders im südlichen Oldenburg, wo in den letzten Jahren die Brände eine so erschreckende Zahl erreicht haben. Kein Wunder, daß Versicherungsagenten in Essen keine Geschäfte machen.

— **Osnabrück**. In Schauenburgs Hotel stürzte am letzten Sonnabend ein junges Mädchen, welches beim Putzen der Fenster beschäftigt war, aus dem dritten Stockwerk auf die Straße. Der Tod war sofort eingetreten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Eingekandt.)

Das Fährschiff von Karolineniel nach Wangerooze richtet sich ganz nach den Fluthverhältnissen. Bis zum Donnerstag incl. fährt es Nachmittags, vom Freitag an Morgens, so daß dann die betr. Reisenden

unterwegs übernachten müssen. Gymnasialisten, die mit einer städtischen Diakonissin nach Wangerooze fahren, können schon Donnerstag Urlaub bekommen. Denjenigen, welche mit ihren Eltern reisen, wird der Urlaub verweigert; sie müssen zwei Tage länger die Schule besuchen, so daß ihre Familien übernachten müssen auf der Reise nach Wangerooze. Es scheint uns das eine eigenthümliche Gerechtigkeit zu sein. u.

Allerlei.

— Die „Rölnische Zeitung“ läßt sich Montag von Münster telegraphiren: „Die hiesigen Maurergesellen legten die Arbeit nieder. Sie forderten 35 Pfennige für die Stunde. Das Regierungsgebäude, das Staatsarchiv und auch Privatbauten wurden von den Arbeitern verlassen. Der Landesdirektor Overweg hat die Forderung der Maurer angenommen.“ Das ist ein heiteres Mißverständnis. Es soll heißen: Overweg habe die Wahl als Landesdirektor angenommen.

Fragekasten.

e. hier. Hat nach dem dreißigjährigen Kriege die Vielweiberei existirt?

Antwort. Deffentlich und anerkannt, nein. Die sittliche Verderbnis war zwar auf einen entsetzlichen Grad gestiegen, und der eheliche Treubruch mag in den Augen der Mitmenschen nicht immer eine strenge Beurtheilung erfahren haben, aber die Vielweiberei hat unseres Wissens nirgends in der Weise bestanden, daß ein verheiratheter Mann mit mehreren Frauen gehaust hätte.

Briefkasten.

Herrn h hier. Wenn die 3 Duenen auf einer Weide an der Osener Chaussee, in der Nähe der Wechloyer Schule, so wenig zu freßen finden, daß nach Ihrer Ansicht sich nicht einmal ein Schaf den Tag über d'ran satt freßen kann, so hat der Besizer selbst den Schaden davon. Wir möchten jedoch nicht gleich ein Beispiel von brutaler Thierquälerei konstatiren. Das scheint uns zu weit zu gehen.

Fahrplan des Fährdampfers Union.

Abfahrt von Geestemünde Morgens 7 Uhr, Vormittags 10 Uhr, Nachmittags 2,30 Uhr, 6,35 Uhr, Abends 8 Uhr. Abfahrt von Nordenhamm: Morgens 8 1/2 Uhr, Vorm. 11 Uhr, Nachm. 4,30, 7 Uhr und Nachts 10,50 Uhr. Außerdem legen noch die Lloyd-Dampfer an, d. h. wenn Bedürfnis vorhanden.

Nordenhamm. Angekommene Schiffe.

Juni 25. Engl. D. „James Drake“ Capt. Bullock von Taganrog mit Roggen und Gerste. Juni 28. Engl. D. „Carl Nathens“ Capt. Spiegelberg von Taganrog mit Roggen und Gerste. Abgegangene Schiffe. Juni 28. Deutscher D. „Riga“ Capt. Balzer mit Stückgüter nach Cardiff.

Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank. Oldenburg, den 29. Juni 1887.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,90	106,45
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	99,40	99,95
3 1/2 pCt. Oldenb. Consol (bis 30. Apr. 4% Zins)	99	100
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103	—
4 pCt. do. do.	—	—
Stücke à 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do. do.	99,25	100,25
3 1/2 pCt. Oldenburg. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	101	102
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4 pCt. Landeshäufige Central-Pfandbriefe	101,10	101,65
3 1/2 pCt. do. do.	96,95	97,50
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe per Stück in Mk.	156,75	157,75
4 pCt. Cuxin-Lübeker Priorit.-Obligationen	103	104
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsanleihe	98,70	99,25
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe von 1885	—	—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	90,50
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	105,80	106,35
3 1/2 pCt. do. do.	99,20	99,75
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 10000 fre und darüber)	97,95	98,50
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre)	98,05	98,75
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe III. Serie	97,45	98
5 pCt. Russische Anleihe von 1884	—	—
4 pCt. do. do. von 1880	—	—
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	95,95	96,50
4 pCt. Salzammergut-Prioritäten garantirt	99,80	100,35
4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe	77,70	78,25
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekbank	100,70	101,25
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	101,45	102
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.- u. Wechselbank	101,20	101,75
3 1/2 pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek-Bank	95,15	95,90
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100	101
4 1/2 pCt. hypothekar. Anleihe der Maschinenfabrik Grimme, Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99	100
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mk 4 pCt. Z. v. 1. Jan. 87.)	145	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
(40 pCt. Einzahlung und 5 pCt Zins v. 31. December 1886.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien [Augustfehn] (4 pCt. Z. v. 1. Juli 1886.)	—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Rhed.-Actien (4 pCt. Z. v. 1. Januar 1887.)	102	—
Oldenb. Verf.-Ges.-Actien pro St. ohne Z. in Mk.	—	875
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in Mk.	168,40	169,20
Wechsel auf London kurz für 1 Pstr. in Mk.	20,30	20,40
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,80	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.	—	—

Bekanntmachungen.

Reichspostamt. Die an Bord des Reichspostdampfers „Oder“ befindlich gewesenen Postsendungen sind geborgen worden, mit Ausnahme eines Briefbeutels von Yokohama mit Briefen für Deutschland und einer Kiste von Hongkong mit Postpaketen.

Berlin, 24. Juni 1887.
Der Staatssecretair des Reichspostamts. v. Stephan.

Strandamt Butjadingen. Der Siewärter Johann Hinrich Meinen zu Flagbalgeriel ist heute als Strandvogt für den 5. Bezirk hiesigen Strandamtsbezirks bestellt und verpflichtet.

Ellwürden, 1887 Juni 24. Ruhstrat.

Dalsper. Der Moorriemer Siel wird bei günstiger Witterung vom 29. d. M. an während einiger Fluthen geöffnet werden.

Hinrich Gloystein.

Schmalenfleth. Vom 29. d. Mts. an wird der Siel bei günstiger Witterung während einiger Fluthen geöffnet sein.

A. G. Fischbeck.

Frucht- u. Gras-Verkauf in Littel.

Der Hausmann D. Martens und S. G. Cordes in Littel lassen am

**Sonnabend, 16. Juli d. J.,
Nachm. 2 Uhr anfang,**

40 Sch. S. Rocken,
10 do. Hafer,
10 do. Buchweizen und
25 Tagewerk Gras in passenden
Abtheilungen,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Käuferhhaber wollen sich rechtzeitig in Martens Wohnung versammeln, wozu einladet

J. F. Harms.

Frucht-Verkauf zu Schohusen.

S. B. Aschenbeck läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft zu Schohusen am

**Montag, den 18. Juli d. J.,
Nachm. 2 Uhr anfang,**

70 Sch. S. Rocken a. d. Salm,
1 Ackerwagen, 1 Pferdekrippe etc.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Käuferhhaber versammeln sich in Willers Wohnung, wozu einladet

J. F. Harms.

Oldenburg. Ein neues hohelegantes

Jagd-Pelz-Meublement

bestehend aus: Lehnstuhl, Teppich, Tisch und Faullenzer, welches auf der Oldenburgischen Gewerbe-Ausstellung mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde, soll Umstände halber für den Spottpreis von 350 M. verkauft werden. Der frühere Preis betrug 1800 Mk.

Das Meublement ist täglich von Morgens 8 Uhr bis Mittags 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Hause Gaststraße Nr. 24 hies. zu besichtigen.

Junge Kartoffeln

empfehlte Aug. Harms, Dfenerstr. 22.

5 St. Salzgurken. 10 Pf.
N. Gallerstede.

20 Pf. Rübensaft. 20 Pf.
N. Gallerstede.

Nach Beschluß der letzten Versammlung der Wirth und Kaufleute ist vom 1. Juli an der Preis für Branntwein auf 50 Pfennig die Flasche (1/2 Kanne) und 70 Pf. das Liter festgesetzt.

Rasteder Schützen-Verein.

Die Verpachtung der Budenplätze zum am 10. Juli stattfindenden Schützenfeste wird am Donnerstag, den 30. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle vorgenommen werden.

Die Plätze für Caroussel und Tanzbude sind bereits vergeben.

Das Comité.

Friesischer Hof, Nordenhamm.

1. Abonnements-Concert,

ausgeführt von der gesammten Capelle des Oldenb. Drag.-Regiments Nr. 19, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn Feufte.

Abends: **BALL.**

Cassenpreis 75 Pf. Abonnementskarten sind noch an der Casse zu haben.

Ed. Hitzen.

In Anbetracht

der augenblicklichen sehr hohen Caffeepreise, bringen wir unser, seit über 30 Jahren mit großem Erfolg eingeführtes und sehr beliebtes

Schmidt'sches Caffee-Mehl

attest. vom Professor Dr. Otto, in vorzüglichster Qualität, in einfacher solider Verpackung, ohne Bilder in empfehlende Erinnerung.

Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Geschäften.

Braunschweig.

George Schmidt & Co.

Buchdruckerei

von

Büttner & Winter,

Oldenburg, Mottenstrasse 1,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Drucksachen in geschmackvoller Ausführung bei prompter Bedienung zu soliden Preisen.

Waisenhaus-Stiftung für das Herzogthum Oldenburg.

Großes Sommerfest

am Sonntag, den 10. Juli, auf dem Oldenburger Schützenhose unter gütiger Mitwirkung des Gesang-Vereins „Kameradschaft“. Von 4 Uhr an **großes Garten-Concert** der Capelle des Oldenb. Inf.-Regts., unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Hüttner, abwechselnd mit Gesang-Vorträgen des Gesang-Vereins „Kameradschaft“. Bei Beginn der Dunkelheit **prachtvolle Illumination** des Gartens. Nach Beendigung des Concerts **großes Feuerwerk**. Abends **großer Ball** in beiden Sälen. Auf der Wiese Caroussel und verschiedene Buden. Der Zugang zur Wiese ist frei.

Entree zum Garten 40 S., Karten à 30 S. sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren: Aug. Willers; C. Bartholomäus, Heiligengeiststr.; L. Kayser, Nadorsterstr.; B. von Mohr; C. Blensdorf, Langestr.; Wirth Kaufmann; Restaur. Vape, Haarenstr.; Ww. Bartels; S. Gramberg, am Markt; Cig.-Fab. Gorge, Achternstr.; Wahnbeck's Hotel; Gastwirth Borchers, auß. Damm.

Es ladet freundl. ein **das Comité.**

Nordenhammer Männer-Gesang-Verein.

Der Verein macht am Sonntag, 3. Juli, eine Vergnügungstour per Dampfer nach **Vegesack-Blumenthal.**

Karten für Nichtmitglieder à 1,50 Mk. für Hin- und Rückfahrt sind bei den Herren G. Dtholt-Miens und Th. Rätjen in Nordenhamm zu haben. Abfahrt von Nordenhamm 7 1/2 Uhr Morgens.

Das Comité.

Zu verkaufen: Ein großes, fast noch neues, schön eingerichtetes **Bauer**, passend für Tauben oder Eichhörnchen.

Zu erfragen in der Red. d. Bl.

Große Auswahl

in Listre- und Sommer-Jackets von 2 Mk. 50 Pf. an. Knaben-Wasch-Anzüge in großer Auswahl und ausnahmsweise billig.

Brundiers, Kurwidstraße Nr. 5.

„Union.“

Donnerstag, den 30. Juni:

zweites

Abonnements-Concert

ausgeführt von der Oldenb. Drag.-Capelle Nr. 19, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Feufte. Anfang 5 Uhr.

Abonnements sind an der Casse zu haben. **C. Hartmann.**

Kirchennachrichten.

Am Donnerstag, 30. Juni (Missionsfest): Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Becker aus Kiel. Kollekte für die Mission.

Familiennachrichten.

Geboren: Heint. Schauenburg, Oldenburg, e. L. — S. Kloppenburg, Oldenburg, e. L. — S. Wunderloh, Oldenburg, e. S. — C. A. Menke, das., e. L. Gestorben: Marg. Harms, geb. Rößen, Eghorn. Verlobt: Fr. Clara Meyer, z. Pt. in Petaluma, Sonoma County, Californien, und George Goepfert, San Francisco. — Fr. Gefine Maas, Buttell, und Joh. Wardenburg, Neuenhundert.

Beilage

zu No 37 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 30. Juni 1887.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Oldenburg, den 29. Juni.

Barel. Mitte August wird hier beim Kaffeehause ein großes Velocipedenfest abgehalten werden, zu demselben trifft der Verein der hiesigen Radfahrer bereits die großartigsten Vorbereitungen. Es werden sämtliche Radfahrervereine des Herzogthums, Wilhelmshavens, Bremerhavens, Bremens eingeladen, und sind wohl gegen 200 Radfahrer zu erwarten. Von Bremen kommen auch 12 der ersten Preisfahrer. Am Kaffeehause wird die Fahrbahn im Thalkessel der vorderen Anlagen in der Größe von über 200 Quadratfuß durch Bretterfußboden hergestellt, und sollen auf derselben allerlei schwierige Velocipedenkünste ausgeführt werden. Dem Vernehmen des „G.“ nach wird auch ein Wettfahren auf der Chaussee bis Neuenwege damit verbunden.

Sommerfisch. Die Granat-Fischerei scheint hier jetzt recht im Aufblühen begriffen zu sein. In früheren Jahren sah man hier nur Einzelne, welche sich damit beschäftigten. Dem entgegen sieht man jetzt häufig Männer und Frauen täglich zweimal mit einander durchs Watt nach der Jade zu schreiten, um diese wohlgeschmeckenden Thiere einzufangen. Herr Kaufmann B. hat die Einrichtung getroffen, daß die Fischer, sobald sie die Thiere gefischt haben, bei ihm nach Gewicht abliefern können, woselbst sie dann verpackt und nach anderen Gegenden verschickt werden. Hierbei kommt es nun häufig vor, daß die des Abends spät abgelieferten Granat durch einen Extraboten des Nachts noch nach Jever (vier Stunden weit) befördert werden, um von dort mit dem 6 Uhr fahrenden Eisenbahnzuge ihren Bestimmungsort frisch zu erreichen. Hoffentlich wird Herr B. auch seine Rechnung dabei finden, damit diese Einrichtung sich hier erhält. Mancher Arbeiter hat während der arbeitslosen Zeit hierdurch einen guten Verdienst. (G.)

□ **Von der Unterweser.** Die Generalversammlung des Fischereivereins für das Wesergebiet findet am 3. Juli in Hörter statt. Die Tagesordnung umfaßt: Geschäftsbericht pro 1886. Ueber den gegenwärtigen Stand der Wasserreinigungsfrage der Fabrikabfluswasser referirt Herr Gewerberath Eder-Hannover; über den Stand der Gesetzgebung hinsichtlich der Lachs-fischerei referirt Herr Amtsgerichtsrath Seelig-Kassel, sowie über Beschaffung einer Statistik der Lachsfischereien in der Weser wird Herr Dr. phil. Lindemann-Bremen vortragen. — Der Bau der drei Leuchttürme in der Wesermündung dürfte im nächsten Monate zum Abschluß kommen. Zu gleicher Zeit wird die bei Salzhörne zu errichtende Leuchtbake fertiggestellt sein, so daß von diesem Zeitpunkt an die Möglichkeit gegeben sein wird, Bremerhaven auch von See aus während der Nacht zu erreichen.

m Brake, Juni 27. Das Seeamt beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Unfall der Braker Bark Gerda, unweit der Insel Sanda (Drüney-Inseln). Die Gerda, Capt. Stege, ist 1885 in Hammelwarden erbaut, 735 Reg.-Tons groß, zu 150000 Mk. versichert. Am 2. April 1886 trat die Bark von Brake aus die erste Reise an, nahm in New-Castle Kohlen ein und verließ am 25. April Shields. Am 27. April Morgens 5 Uhr hatte man die Insel Sanda in Sicht, um 8¹/₂ Uhr befand man sich nach der letzten Peilung etwa 5 Seemeilen vom start point. Der Wind wehte vom Lande ab, das Wetter ziemlich sichtig, daher hatte man alle Segel auf bis auf die Oberbramssegel. Zwischen 9 und 10 Uhr verspürte man plötzlich zwei bis drei Stöße. Das Schiff machte viel Wasser, dieses stieg derart, daß man gezwungen war, das Schiff bei Loppes Bay auf Strand zu setzen. Später wurde das Schiff abgeholt und nach Shields geschleppt, woselbst es reparirt wurde. Ein paar Fuß vom Steven und die Ede vom Kiel war abgestoßen. Die Reparatur war bedeutend und kostete 2000 Pf. St. Der Capt., sowie die als Zeugen geladene Mannschaft, die zur Zeit des Unfalls die Wache hatte, sagen übereinstimmend aus, daß weder eine Brandung, noch besondere Dünung bemerkbar gewesen sei, man peilte gleich nach dem Stoß bei 20 Faden noch keinen Grund und sind daher der Meinung, daß das Schiff auf ein Wrack gestoßen sein muß. Der Reichskommissar, Korvettenkapitän a. D. Georgi, ist der Meinung, daß das Schiff auf ein Wrack gestoßen und macht dem Kapitän den Vorwurf, daß die Kurssetzung eine unvorsichtige gewesen, hätte er einige Seemeilen weiter vom Lande gehalten, so wäre der Unfall nicht geschehen. Der Spruch des Seeamtes lautet: Der Seeunfall der Bark Gerda am 27. April v. J. bei der Insel Sanda ist zurückzuführen auf ein Aufstoßen auf einen harten Gegenstand, ob Wrack oder Felsen ist nicht zu ermitteln. Den Schiffer Stege trifft kein Verschulden, namentlich ist

das Seeamt der Ansicht, daß Peilung und Kurssetzung nicht unvorsichtig gewesen.

Aus der guten alten Zeit.

Am 27. Juli 1676 Abends zwischen 5 und 6 Uhr brach eine furchtbare Feuersbrunst in der Stadt Oldenburg aus. Ein Blitzstrahl scheint in Rath Hanneke's Stall, wo viel Heu und Stroh lag, gezündet zu haben. Gilhard Thalen, dazumal Prediger im Kloster Blankenburg, schrieb das Ergebnis nieder: Gleich hörte man die Glocke läuten. Es war viel Rennen und Laufen, aber wenig Hülfe und Rettung. Das Feuer griff dermaßen um sich, daß auch der starke Regenguß wenig oder gar nichts löschte. In kurzer Zeit sah man die ganze Stadt in vollen Flammen stehen, und die Einwohner gleichsam als in einen Babylonischen Brennofen eingeschlossen.

Sie hatten nach des ehrenwerthen Gilhard Thalen Ansicht nichts Besseres verdient. Er schob die Schuld nicht auf ihre mangelhaften Löschvorrichtungen oder ihre schlechte Baupolizei, sondern allein auf ihren sündhaften Lebenswandel.

„Wer nun nach Oldenburg kommt“ rief er aus, „und sieht die Stadt an, ja wer nur davon hört, der muß weinen. Ach, wie liegt die Stadt so wüste, die so voll Volkes war! Ach, sollen wir nicht sagen und nachfragen: Warum ist das geschehen, daß Oldenburg ist worden zu einer Aschenburg, zu einem verwüsteten Steinhäufen? Jerusalem ist durch des Krieges, Sodom und Gomorra durch des Himmels Feuer vertilget. Ach! Oldenburg ist den letzten in der Strafe gleich worden. Mit Feuer vom Himmel ist Oldenburg gestraft u. s. w. Gedenke nur der Hoffart, die in dieser Stadt ist getrieben worden! Hat man wohl den Knecht und die Magd öfters unterscheiden können von Herr und Frau? Ist auch wohl ein Unterschied gewesen unter gemeinsamen und Standespersonen? Das Schminken und Haarfräuseln, Haar-Anlegen war kein Ende! Die Haarlocken mußten wie Furiens-Schlangen vom Kopf herabhängen. Ihre Köpfe sind gestaltet gewesen wie Otter-Köpfe, wie Furiens aus der Hölle, daß ein frommer Christ billig ob sie erschrickt. Ihre Gebräme an Röcken sind nicht zu zählen gewesen, die Hoffart an Brabanter und Französischen Spitzen nicht zu beschreiben. Scharlach und Rosinroth mußten sein die Unterkleider. Darum hat der gerechte Gott Oldenburg in rothen Flammen lassen aufgehen, weil wir mit der rothen Farbe unsere Pracht getrieben. Nun hat Gott Kleider-Ordnung und die Scheitel der Töchter Oldenburgs kahl gemacht, und für Puder und guten Geruch Stank, für einen Gürtel von mancherley bunten Favourlein ein loses Band, für kraus Haar eine Glase gegeben, und anstatt Sammet und Seiden zu tragen, vielen einen ledigen Kittel aufzulegen gegeben u. s. w.“

Ehrenwerther Gilhard Thalen, wenn du zurückkehren könntest in unsere sündhafte Welt, würden die Töchter Oldenburgs heute wohl eher Gnade vor deinen gestrengen Augen finden? Ach, wir besorgen, du würdest auch mit der heutigen Mode nicht einverstanden sein. Siehe die künstlichen Blumenbeete auf ihren Hüften, und wie sie sich die Hüften aufpolstern, als wären sie alle mit sammt Diandln aus dem bairischen Hochgebirge und melketen die Kühe früh und spät. Und siehe, wie eng die Aermel ihrer Gewänder sind, daß ein vernünftiger Mann nicht anders als staunend davor stehet und fraget: Weib, wie schlüpfest du da hinein?

Es ist jedenfalls gut, daß unsere Feuerwehr tüchtig ist und unsere Baupolizei nach dem Rechten sieht. Damals lagen innerhalb 15 Stunden 700 Feuerstätten und Wohnungen nebst dem Thore zum heiligen Geist in Asche, und außer dem Schlosse, den Kirchen, dem Rathhause und der Schule sollen nur wenige Gebäude von den Flammen verschont geblieben sein. Das Elend war unbeschreiblich. Eine Kollekte, die auswärts veranstaltet wurde, schaffte wenig Erleichterung, denn sie brachte keine 4000 Thaler. Nur langsam erholte sich die Stadt von dem Unglück, das sie betroffen. Ein königlicher Befehl — damals war der König von Dänemark Herr über Oldenburg — verlangte, daß die Häuserbesitzer auf den Dämmen und auf dem Stau sich innerhalb 3 Jahren in der inneren Stadt anbauen, unter der Strafandrohung, daß andernfalls ihre Damm- und Stauhäuser niedergerissen würden. Auch wurde die Aufnahme in die Zünfte erleichtert, und um die Konkurrenz zu wecken, wurden Handwerker zu Freimeistern gemacht.

Mrs. Gainsborough's Diamanten.

Von Jenny Piorkowska.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ich stand auf und schritt mit großer Unruhe im Zimmer auf und ab; ich konnte diese neue Wahrnehmung nicht mit meinen vorherigen Ideen vereinigen.

Wer und was war Elurf, und wodurch hatte er über einen Menschen wie Birchmore Gewalt erhalten? Sicherlich nicht auf natürliche Weise. Birchmore mußte sich in des Anderen Gewalt gegeben haben. Mit anderen Worten, Elurf mußte durch zwar unbekanntes Umstände einen Druck auf Jenen ausüben — und das war der Kummer? — das war das Geheimniß? Allerdings war es eine fatale, unangenehme Sache, aber die Hauptfrage blieb noch immer unbeantwortet. Was hatte Birchmore gethan, um Elurf eine solche Gewalt über ihn zu geben? Und hatte seine Handlungsweise, welcher Art sie auch sein mochte, seine Tochter mit darin verwickelt? Denn wie ich mich jetzt all' der Zeichen und Winke, die ich in Bezug hierauf bemerkt hatte, erinnerte, kam mir unwillkürlich der Gedanke, daß Kate's Verhalten dabei mehr Interesse, als nur kindliche Theilnahme mit dem Unglück ihres Vaters verrieth. Sie mußte an diesem Kummer oder Unglück noch besonderen, persönlichen Theil haben. Und doch, wodurch konnte so ein erbärmlicher Schurke, wie dieser Elurf, Gewalt über ein so edles, makellofes junges Mädchen haben? Und welch schrecklicher Gedanke, daß solch' ein Mädchen von seiner Gnade abhängen sollte! Je mehr ich über die Sache nachdachte, um so schändlicher kam sie mir vor. Kein Wunder, daß Vater und Tochter mich gewarnt hatten, mich von ihnen loszusagen. Ein Anderer in meiner Lage würde, wenn er so viel gesehen hätte, zurückgeschreckt sein und seine Absicht aufgegeben haben, aber das lag nicht in meinem Charakter. Ich war mehr als je entschlossen, das Abenteuer zu Ende zu führen und mein eigenes Ziel zu erreichen.

Nach reiflichem Ueberlegen änderte ich jedoch meine Absicht, Mr. Birchmore über seinen Diener auszufragen. Es war ziemlich klar, daß er nicht in der Lage war, mir Aufschluß über denselben geben zu können. Ich wußte ja bereits Alles außer den Einzelheiten, und diese Einzelheiten mußte ich von Kate erfahren.

Ich machte meine Briefe fertig, und da es inzwischen 7 Uhr geworden war, ging ich zum Abendessen hinunter.

Kate erschien nicht zum Abendessen. Mr. Birchmore und ich wurden von Christine bedient, während wir Elurf und den Wirth von der Küche her sprechen hören konnten.

Meine Unterhaltung war natürlich etwas gezwungen; Mr. Birchmore sprach sehr viel über einen Ausflug, den er am nächsten Morgen beabsichtige, aber ich schenkte seinen Bemerkungen nicht die rechte Aufmerksamkeit. Einmal jedoch bemerkte ich, wie Christines Blick auf mir ruhte, und ich mußte lächeln, als ich ihrer Warnungen betreffs der vermeintlichen Gefahren auf einsamen Herumstreifereien gedachte.

Nach dem Essen fühlte ich mich unruhiger denn je, Mr. Birchmore bot mir eine Zigarre an, aber ich war weder in der Laune zu rauchen, noch fühlte ich mich in seiner Gesellschaft behaglich, bis mir die Dinge etwas klarer sein würden. Ich verließ ihn deshalb und wanderte ziellos ein Stück Weges vom Hause fort.

Es war eine klare, mondheile Nacht und die Luft fast drückend warm. Gegen neun Uhr kehrte ich endlich in das Haus zurück. Mr. Birchmore hatte sich, wie es schien, zurückgezogen; Christine war nirgends zu sehen, und so ließ ich mir eine Lampe von dem mürrischen Wirth geben und fand ohne große Schwierigkeiten den Weg nach meinem Zimmer.

Die Wärme im Hause war noch drückender als draußen im Freien. Ich öffnete beide Fenster und zog mein Bett zwischen dieselben und setzte den Tisch mit der Lampe nahe an das Kopfende des Bettes.

Rock und Weste hatte ich bereits abgeworfen und über die Tischdecke gelegt. Die Diamanten waren noch in der Rocktasche; ich wollte sie, bevor ich schlafen ging, herausnehmen und sie unter mein Kopfkissen oder an einen ähnlichen sicheren Platz legen. Auch meinen Revolver legte ich neben die Lampe. Darauf nahm ich ein Buch aus meinem Koffer, schob den Niegel vor die Thür, stützte mich auf den Bettrand und fing an zu lesen.

Ich konnte jedoch meine Gedanken nicht auf das Buch konzentriren. Erst wanderte meine Aufmerksamkeit, dann auch meine Augen fort und ich fing an, mit flüchtigem, wunderlichem Interesse alle Einzelheiten des Zimmers zu betrachten. Ich erinnere mich der-

selben jetzt noch sehr genau. Die Wände waren einfach dunkelgrün gemalt, die Höhe des Zimmers betrug etwa acht Fuß. In der einen Ecke stand ein großer vierediger Porzellanofen. Den beiden Fenstern gegenüber war ein großer Spiegel, aus drei Stücken bestehend, angebracht, der Alles, was er widerspiegelte, verdrehte und verunstaltete. Dem Spiegel gegenüber stand ein einziger Waschtisch und daneben ein gradbeiniger Stuhl — mit einem Worte, das Zimmer entbehrte jedes Luxus, jedes Zierraths. Wie ich mich auf den kleinen Tisch mit der Lampe stützte, war die Thür hinter mir, aber den einen Flügel derselben mit der zerbrochenen schwarzen Porzellanlinke und dem von mir vorgeschobenen Kiesel konnte ich in dem Spiegel sehen.

Ich war nichts weniger als schläfrig und die Hitze und die lästigen Mücken und Käfer, die das Licht durch das Fenster anzog, hätten mich selbst, wenn es mich darnach verlangt hätte, nicht schlafen lassen. Um die Insekten los zu werden, löschte ich schließlich die Lampe aus; der Mond schien so hell in das Zimmer, daß ich fast hätte dabei lesen können. Ich schloß jedoch das Buch, faltete meine Hände unter dem Kopf und gab mich meinen Gedanken hin. Kein Laut ließ sich hören, als das leise Ticken der Uhr in meiner Westentasche und das schwache Rauschen des Kopfkissens, wenn ich athmete, das helle Mondlicht schien die Stille noch zu erhöhen — die Nacht, das Haus, Alles schien stumm und aufmerksam zu lauschen und endlich bemerkte ich, daß ich selbst aufmerksam lauschte! auf was? Ich konnte es nicht sagen, doch nichtsdestoweniger lauschte ich aufmerksam.

Nach einiger Zeit glaubte ich einen Ton zu vernehmen — einen Ton, der sich nicht wiederholte, aber es war, als sei er durch den leisen Druck eines Fußes in einem der Korridore draußen verursacht worden. Instinktmäßig streckte ich die Hand aus und griff nach dem Revolver; aber ich erhob mich nicht vom Bett, noch wechselte ich überhaupt meine Lage. Ich blieb liegen, wie wenn ich schlief, in der einen Hand den Revolver, die andere unter dem Kopfe und die Augen fest auf das Stück Thür gerichtet, das ich schwach im Spiegel sehen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

In der Deutschen Bauzeitung erörtert H. Becker die Frage, wie man sein Haus stellen soll, bezw. welches Stockwerk am wärmsten sei. Was zunächst die erste Frage anbelangt, die freilich nur für die dünn gesäten Besitzer einzeln stehender Häuser von Interesse ist, so wird nachgewiesen, daß nicht die südliche Wand die wärmere sei, da die Sonnenstrahlen sie nur im spigen Winkel treffen, sondern die Ostwand und namentlich die Westwand, weil die Sonne hier im rechten Winkel auf das Haus fällt. Wenn trotzdem die Häuser auf dem Lande ihre Längsseite möglichst nach Süden stellen, so geschieht es des Lichtes wegen. Dafür muß man aber eine lange, kalte Nordseite mit in den Kauf nehmen. Was aber die Stockwerkwärme anbelangt, so haben langjährige Beobachtungen gelehrt, daß das Thermometer in drei Stockwerken eines Hauses eine sehr verschiedene Temperatur zeigt. Im Frühling und Herbst ist die Wärme zwar annähernd gleich, im Winter und Sommer schwankt sie dagegen um 2—4 Grad. Im Sommer prallen nämlich die Sonnenstrahlen auf den Boden und erwärmen die untere Luftschicht, welche aufsteigt und durch eine kühlere ersetzt wird. Oben wird aber die Luft wieder mit der kühleren ausgeglichen. Hieraus folgt, daß das Erdgeschoss kühler ist als der erste Stock und dieser wärmer als die obere Stockwerke.

Ein Sohn von König Bell aus Kamerun, Alfred Bell, ist mit noch drei Stammesgenossen Stuman Mungu, Stuman Ekwala und Ekwala Monshy als Zimmermannslehrling in das Holzbearbeitungsgeschäft der Altonaer Firma Franz Schmidt eingetreten. Die Firma hatte das Regierungsgebäude und das Gefängniß für Kamerun angefertigt und zur Aufstellung dieser Baulichkeiten einen Polier nach Afrika geschickt, der für seine Arbeiten in König Bell einen aufmerksamen Zuschauer fand. Letzterer hat den deutschen Handwerker, seinen Sohn nach Deutschland mitzunehmen und ihn dort im Zimmerhandwerk zu unterrichten. Zwischen der Firma und König Bell ist ein die Lehrzeit auf vier Jahre festsetzender Lehrvertrag durch den Gouverneur Freiherrn v. Soden aufgesetzt worden. Prinz Bell ist übrigens ein ganz intelligenter 16-jähriger Jüngling, der etwas lesen und schreiben kann, sowie einige Kenntniß der deutschen und englischen Sprache besitzt. Die Eltern seiner drei Genossen haben auch dem Polier zu erkennen gegeben, daß ihre Söhne im Lesen und Schreiben unterrichtet werden möchten.

Ein wichtiger literarischer Fund ist nach dem „B. L.“ soeben gemacht worden. Er umfaßt eine Anzahl seit Jahrzehnten vermißter Briefe Ferdinand Lassalle's, deren Inhalt einen bedeutsamen Beitrag zum Herzens- und Gedankenleben des großen Agitators bildet. Dieser literarische Schatz befindet sich augen-

blicklich in den Händen einer hochgestellten Persönlichkeit, jedoch ist alle Aussicht vorhanden, daß derselbe noch im Laufe der nächsten Monate der Öffentlichkeit übergeben wird.

Die stärkste Tanne ganz Thüringens, vielleicht auch ganz Deutschlands, ist kürzlich von zwei Stadtilmern in Bezug auf ihren Stammumfang gemessen worden. Sieben Meter und sechzig Centimeter beträgt der Umfang. Sie gehört zu den etwa 150 Niesentannen des Wurzelberges, die, bis 50 Meter hoch, über 300 Jahre alt sein mögen und als Ueberbleibsel des Urwaldes sorgsam geschont werden.

In Bassum verschwand das Aufgebot des Wittwers B. in Wedehorn, welcher unter recht eigenartigen Verhältnissen sich nochmals zu verheirathen beabsichtigt, immer wieder aus dem Gitterkasten. Nachdem es dem B. gelungen war, eine Erneuerung seines Aufgebots herbeizuführen, hielt er es für nöthig, dasselbe allnächtlich zu bewachen, um so einer abermaligen gewaltsamen Entfernung desselben vorzubeugen. So lauert er denn, in eine Pferdedecke gehüllt, jede Nacht in einem in der Nähe des Gitterkastens befindlichen Graben. Dies seltene, vielleicht bislang noch nicht dagewesene Schauspiel, daß ein 67 Jahre alter, krüppelhafter, völlig mittelloser Bräutigam sein eigenes Aufgebot bewacht, lockte allabendlich recht viele Neugierige herbei. So war bereits eine Woche vergangen. Da erschien denn am vorigen Sonnabend die Braut, welche seit einiger Zeit ins Kirchspiel Schmalzförden verzogen ist. Nachdem der Bräutigam dieselbe bewirthet hatte und sein Hauswirth das längere Verweilen in seiner Behausung nicht dulden wollte, führte B. seine Donna spazieren. Als das seltsame Paar beim Beginn der Dunkelheit beim Gitterkasten eintraf, war das bis dahin so sorgsam bewachte Aufgebot wiederum verschwunden. Von dem Thäter fehlt bislang jede Spur.

Anzeigen.

Neuer Bürger-Club.

Das diesjährige **Kinderfest**, verbunden mit **Concert und Ball**

findet am **Freitag, den 1. Juli d. J.** in Vereinslokale statt. Anfang des Concerts und Kinderfestes 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags. Von 8 $\frac{1}{2}$ Uhr an Ball.

Der Vorstand.

Zur Anlage von

Röhrenbrunnen

unter mehrjähriger Garantie empfiehlt sich

Rob. Müller,

Oldenburg, Gaarenstraße 13.

Bestellungen auf

Bareler Maschinentorf

nehme entgegen und besorgen prompt

S. J. Ballin & Co.

Polsterheede

im Preise von 8—12 Mk. per 50 Kilo, empfehlen

S. J. Ballin & Co.

Holländ. Tabake u. Cigarren

bei

S. J. Ballin & Co.

Restaurant Gust. Janssen,

Staustraßenecke Nr. 15.

Empfehle echt Erlanger sowie hiesige Biere an gelegentlichst.

Deutsch = Freisinniger Wahlverein.

Donnerstag, den 30. Juni, Abends 8 Uhr, in der „Rudelsburg“:

Gesell. Zusammenkunft.

Parteifreunde sind willkommen.

Der Vorstand.

Die Ablieferung der Dividenden-Marken für das erste Semester 1887 findet statt **Mittwoch, 29. Juni, Donnerstag, 30. Juni, und Freitag, 1. Juli, von 9—1 Uhr und von 4—7 Uhr** im Vereinslocale in Oldenburg, II. Kirchenstr. Nr. 2.

Wegen Lageraufnahme sind am 3. Juli die Verkaufsstellen geschlossen.

Oldenburger Consumverein e. G.

Wieting. Dreiser. Wöbden.

60 Pf. **N a h m k ä s e.** 60 Pf.
N. Gallerstede.

Wichtig für Wirthschaften!
Geräthgeber:
Arn. Schröder.



Norddeutsche
Reform
Billig, illustriert, freis. Witzblatt.
Durch Post od. Landbriefstr. Quartal 1 Mark.
Für Oldenburg-Osternburg
pro Quartal 75 Pf.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie.

100 000 Loose, darunter 50 000 Gewinne im Betrage von 500 000, 300 000, 200 000, 150 000, 100 000, 60 000, 50 000 Mark etc. etc.

Diese bekannte außerordentliche Gewinnchancen bietende Lotterie ist eingetheilt in 5 Classen. Ziehung erster Classe am 4. und 5. Juli, letzter Classe vom 3. bis 24. November d. J.

Loose (zu jeder Classe) zum Preise von Mk. 42 für $\frac{1}{10}$, Mk. 21 für $\frac{1}{20}$, Mk. 8.40 für $\frac{1}{50}$ und Mk. 4.20 für $\frac{1}{100}$, hält unter Zusicherung strengster Diskretion empfohlen die konzessionirte Kollektion von

Otto Wulff, Oldenburg, Staustraße 21.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1887: 68 910 Personen mit 517 780 000 Mark, Bankfonds ca. 138 200 000 "

Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 179 150 000 "

Dividende im Jahre 1887: 43 % der Jahres-Normalprämie nach dem alten,

33 bis 125 % der Jahres-Normalprämie nach dem neuen „gemischten“ Vertheilungssystem

Gustav von Gruben, in Oldenburg, Herbartstr. Nr. 9.

Lehrer A. Schrage in Brake.

Loose zur 1. Klasse der

103. Braunschweiger Lotterie

empfehle 1 Ganzes zu 16 Mk. 80 S., 1 Halbes 8 Mk. 40 S., 1 Viertel zu 4 Mk. 20 S., 1 Achtel zu 2 Mk. 10 S.

H. M. Kühlke, Hauptcollecteur.